

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende im Großherzogthum Baden

Heunisch, A. I. V.

Stuttgart, 1837

Illustration: Der Rein bei Laufenburg

[urn:nbn:de:bsz:31-329768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329768)

herabgestürzt, bei Laufenburg zwischen hohen Felsenmassen, welche die Schiffahrt hemmen, schäumend sich durchgewunden und bei Reinselden einen Strudel, den Hollenbäden



DER REINE BEI LAUFENBURG.

genannt, gebildet hat. Die Schweizerflüsse und die reizenden Bäche des Schwarzwaldes, die auf dieser Strecke ihm zufallen, führen ihm bei hohem Wasserstande große Massen von Gerölle zu. Bei Basel wendet sich der Strom auf einmal gegen Norden. Er durchschneidet jetzt das weite Thal zwischen dem Schwarzwalde und den Vogesen, breitet sich aus, und verliert an Gefälle. Wo sich dem Wasser ein Widerstand entgegensetzt, da lagert sich eine Masse von Geröllen ab; das Bett wird erhöht, die Erhöhung erscheint beim Fallen des Wassers endlich an der Oberfläche, hebt sich bald über diese empor und es bildet sich ein Werder — eine wahre Musterkarte aller Gesteine der Schweizergebirge und des Schwarzwaldes. *) — Man zählt deren mehrer hundert zwischen Basel

*) Die oberste Lage der Werder besteht gewöhnlich aus einem thonigen Schlamm, darunter liegt grober Sand, und jetzt folgt die Geröllmasse, als ihre Grundlage. Hat sich die Geröllablagung einmal bis nahe unter den Wasserspiegel aufgehäuft, so wird die Schnelligkeit des Stromes über demselben bedeutend vermindert, und es setzen sich jetzt auch feinere sandige Theile ab, welche die Geröllbank weiter erhöhen, wodurch die Geschwindigkeit des Wassers noch mehr vermindert wird, und es fällt nun auch Schlamm nieder. Die lockere Decke wird nun bald durch *Tamariske* und den *Secreuzdorn* befestigt, deren Samen die reisende Thur aus dem Appenzeller Hochgebirge dem Reine zuführt. Die *Tamariske* (*Tamarix germanica*), welche durch ihre feinen hellgrünen Blätter und röthlichen Blüthen einen reizenden Anblick gewähren, sprossen anfänglich in Gesellschaft des gemeinen Schilfrohrs (*Arundo phragmitis*), der Bruchweide (*Salix fragilis*) und des Schaftheues (*Equisetum fluviatile* und *arvense*). Die kriechenden Wurzeln befestigen den Boden und durchflechten bald ganze Strecken. Ist der Boden einmal fester geworden, so siedelt sich der *Secreuzdorn* (*Hippophae rhamnoides*) an. Dieser mit steifen Dornen versehene Strauch, durch oben glänzend meergrüne, unten silberweiße, beinahe linienförmige Blätter ausgezeichnet, die denen des Rosmarins ähnlich sind, wächst auf allen jungen, von dem Flusse kaum 2 bis 3 Jahren zuvor aufgeworfenen Werdern, in großer Menge. Durch ein festes Wurzelwerk geschützt, erhebt sich jetzt ein Heer von *Weiden*. Der schwellende Strom gewinnt nun dem Boden des Werders nicht leicht mehr etwas ab. Jedes hohe Wasser läßt neuen Sand und Schlamm zurück, und erhöht das Gebilde. Was es an den Ufern löscht, Erde, Wurzeln; alles Gesäme, das es herschwemmt, bleibt in dem Gestrüppe